

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Dienstag, den 27. Juli 1948

Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Umlandstrasse 2

4. Jahrgang / Nummer 60

Die dritte Frankfurter Konferenz

FRANKFURT. Am Montag trafen die 11 Ministerpräsidenten der drei Westzonen erneut mit den drei Militärgouverneuren zusammen.

Nach Abschluß der Rüdeshheimer Besprechungen der Ministerpräsidenten, anschließend an die Frankfurter Konferenz in der vergangenen Woche wurde in einem Kommuniqué der einmütige Wille zum Ausdruck gebracht, „die in den Frankfurter Dokumenten enthaltenen Angebote der Militärgouverneure bald in einer der gegebenen deutschen Lage angepaßten Weise zu verwirklichen.“ Der in Rüdeshheim gebildete Ausschuß für die Ländergrenzen soll bereits in dieser Woche seine Arbeit aufnehmen, der Ausschuß zur Vorbereitung eines Entwurfs für das Grundgesetz sich konstituieren, sobald die Ministerpräsidenten je einen Vertreter benannt haben.

Teilnehmer an den Rüdeshheimer Besprechungen stellten fest, daß man fast in allen Punkten die Koblenzer Beschlüsse aufrechterhalten habe.

Ministerpräsident Maier (Württemberg-Baden) betonte bei einer Pressekonferenz in Stuttgart, hinsichtlich der Neuordnung der deutschen Ländergrenzen im Westen hätten die Militärgouverneure grundsätzlich gefordert, daß ihre Neufestsetzung vor Erlaß eines Grundgesetzes erfolge, andernfalls die jetzt bestehenden Ländergrenzen bis zum Abschluß eines Friedensvertrags unverändert zu bleiben hätten. Er hoffe, daß die Vereinigung von Württemberg und Baden vor diesem Termin durchgeführt werden könnte.

„Ministerium der republikanischen Sammlung“?

352:190 Stimmen für André Marie / Reynaud Wirtschafts-, Schuman Außenminister?

PARIS. Der mit der Regierungsumbildung beauftragte Radikalsocialist André Marie stellte sich am Samstag der Nationalversammlung vor und erhielt mit 352:190 Stimmen die Unterstützung der Mehrheit. In einer Programmrede bezeichnete er es als sein Ziel, eine „Regierung unter dem doppelten Aspekt der Dauer und der Aktion“ zu bilden. Zu auswertigen Fragen übergehend erklärte er u. a.: „Unsere Deutschlandpolitik wird nach wie vor durch die Londoner Beschlüsse und die von der Nationalversammlung im Hinblick auf diese zum Ausdruck gebrachten Einwände bestimmt. Die Regierung wird diese Vorbehalte in ihren Verhandlungen mit den anderen Mächten geltend machen. Unsere Außenpolitik erfordert Entschlossenheit ohne Herausforderung, die Erhaltung unserer Sicherheit und unseres gerechten Anspruches auf Wiedergutmachungsleistungen.“

Zur Frage der Kürzung der Militärkredite, über die sein Vorgänger gestürzt ist, äußerte Marie, er werde dem Parlament in kürzester Frist Einsparungsmöglichkeiten bekanntgeben, „soweit dies mit der Erneuerung unseres Militärsapparates vereinbar ist.“ Er verwies auf die wirtschaftliche Gefahr, die dadurch entstanden sei, daß Frankreich zu wenig und zu teuer produziere und in die Dollarzone nur ein Zehntel seiner Einfuhren verarbeitet wieder ausführe. Er sagte den unberechtigten Preissteigerungstendenzen seinen Kampf an und gab als ein Hauptziel bekannt, „Frankreich eine Währung zu geben, die nicht nur uns selbst, sondern einer ganzen Generation zu leben ermöglicht.“ Bei aller Achtung vor der Verfassung und dem Parlament forderte er eine starke Exekutivgewalt.

So schwierig seine Verhandlungen mit den Parteien bisher waren, so scheint ihm doch die beschleunigte Schaffung des „großen Ministeriums der republikanischen Sammlung“ zu gelingen. Nach bisher unbestätigten Meldungen sollen seinem Kabinett Paul Reynaud

Amerika jetzt für Viererkonferenz

Truman optimistisch / Diplomaten treffen in Berlin / Neue Banknoten in der Ostzone

BERLIN. Nachdem Präsident Truman am Donnerstag in Washington mit Staatssekretär Marshall, General Clay, dem amerikanischen Generalstabschef Bradley und Kriegsminister Royall die Lage in Berlin erörtert hatte, gab er in einer Pressekonferenz seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Friedensaussichten in der Welt „ausgezeichnet“ seien und daß die USA-Regierung sämtliche diplomatischen Möglichkeiten ausschöpfen werde, um den Frieden zu bewahren. In der Sondersitzung des Kongresses am Montag ging Truman auf das Problem Berlin nicht ein. Er forderte jedoch, daß die USA in den nächsten vier Jahren über 400 000 Flüchtlinge aus Europa aufnehmen sollten und beschäftigte sich im übrigen mit Innenpolitischen und wirtschaftlichen Fragen wie Bekämpfung der Preiserhöhungen u. a. Denn gegenüber 1939 sind die Lebenshaltungskosten in den USA um über 70% gestiegen.

Clay hat auch der außenpolitischen Kommission des Repräsentantenhauses über Berlin berichtet. In eingeweihten Kreisen wird eine wesentliche Entspannung der Atmosphäre festgestellt. Clay gab nach seinen Besprechungen bekannt, daß die Lebensmittel- und Brennstofflieferungen der USA-Luftflotte für Berlin nahezu verdoppelt würden und auch während der Wintermonate fortgesetzt werden könnten. Diese Maßnahmen gäben den USA die nötige Zeit, ihre Verhandlungen mit der

UdSSR fortzusetzen, denn weder Washington noch Moskau wolle es zu einem bewaffneten Konflikt kommen lassen. Er betrachte es als seine Aufgabe, seinem Lande einen Krieg zu ersparen.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag traf General Clay in Begleitung des Sachverständigen für russische Angelegenheiten im Staatsdepartement, Charles Bohlen, wieder in Berlin ein. Am Sonntagmittag landete der USA-Botschafter in Moskau, General Bevell Smith und der amerikanische Botschafter in London, Douglas ebenfalls in Berlin, wo sie sofort mit Clay und Bohlen zu einer Konferenz zusammentrafen.

Nach ihrem Abschluß erklärte General Clay: „Die Vereinigten Staaten wünschen eine Viererkonferenz über das Deutschlandproblem, jedoch nicht unter einem Druck. Sie wollen keinen Krieg, sie beabsichtigen jedoch, in Berlin zu bleiben und hoffen schließlich, dies mit friedlichen Mitteln zu erreichen.“ Er betonte, allerdings, daß sich die Haltung der sowjetischen Behörden im Verlauf der letzten Wochen keineswegs geändert habe, und kündigte den Bau eines neuen Flugplatzes im französischen Sektor an.

Der SED-Pressedienst stellt mit großer Genugtuung fest, daß Clay in Washington „eine Zigarre eingesteckt“ habe.

Der Chef der SMA in Deutschland, Marschall Sokolowski, hat am Samstag einen Befehl Nr. 124 über den Umtausch der mit Wertmarken versehenen Reichsmarknoten der Ostzone gegen die neu ausgegebene „Deutsche Mark der Deutschen Notenbank“ erlassen.

Diese Geldscheine sind nach diesem Befehl „das einzige gesetzlich zugelassene Zahlungsmittel in der sowjetischen Besatzungszone und in dem Gebiet von Groß-Berlin.“ Sie werden im Verhältnis 1:1 gegen die bisherigen Reichsmarknoten umgetauscht. Scheidemünzen bleiben zu ihrem Normalwert im Umlauf. Aus „technischen Gründen“ wird der Umtausch der Banknoten auf die Summe von 70 Mark beschränkt. Die Banknoten werden vorübergehend blockiert. Der Umtausch hat am Sonntag begonnen und muß bis Mittwoch durchgeführt sein. Die entsprechenden Verordnungen wurden von der SMA unterzeichneten „Deutschen Wirtschaftskommission“ ausgearbeitet. Die neuen Geldscheine wurden in der Sowjetunion gedruckt.

Die Höhe der Reparationsleistungen der Ostzone an die UdSSR aus der laufenden Produktion wurde auf 25 Prozent der Gesamtenergieerzeugung festgesetzt. Nach Angaben des Berliner Korrespondenten der „Daily Mail“ haben die Russen in ihrer Besatzungszone 30 Divisionen mit 350 000 Mann.

Vor der Wiederaufnahme der Demontagen

17 Betriebe in Württemberg-Hohenzollern davon betroffen / Eine französische Erklärung

TÜBINGEN. Den Länderregierungen in der französischen Zone wurde am vergangenen Donnerstag die Wiederaufnahme der Demontageaktion mitgeteilt. Die Liste soll für die ganze Zone 38 Firmen umfassen. Davon entfallen auf Württemberg-Hohenzollern 17 (3 Rüstungsbetriebe und 14 Werke der Friedensindustrie). Entscheidend betroffen wird davon die Uhrenindustrie. Genannt werden folgende Firmen: Jungheins, Schramberg (zu 50 Prozent), Hermle, Goshelm (100 Prozent), Johann Jäckle, Schwenningen (100 Prozent), Müller, Mühlheim (100 Prozent), Hugo Kern, Schramberg (30 Prozent), Hengstler, Aldingen und Schlenker, Grusen. Hinzu kommen die Montanwerke Wal-

ter, Tübingen (30 Prozent), Wafflos, Reutlingen (50 Prozent), Gühring, Eblingen (100 Prozent), Keinath-Gonser, Ostmettingen (100 Prozent) und drei weitere, bisher namentlich noch nicht genannte Firmen. Für diese 17 Betriebe sollen die Demontagebefehle bereits ausgegeben sein. Unterrichtete Kreise wollen außerdem von einer zweiten Liste wissen, die sechs weitere für die Demontage vorgesehene Betriebe umfassen soll, darunter Kienzle, Schwenningen (50 Prozent) und Mauthle, Schwenningen (100 Prozent).

Das Kabinett von Württemberg-Hohenzollern befaßte sich in seiner Sitzung vom vergangenen Freitag mit der Frage der angekündigten Demontagen. Wirtschaftsminister Wildermuth und Justizminister Prof. Dr. Schmid wurden am Samstag im Gouvernement in Tübingen vorstellig, um ihre Bedenken gegen die Wiederaufnahme der Demontagen vorzutragen und einen Demontagestopp zu erwirken. Auch von Gewerkschaftseite befaßte man sich bereits mit der neuen Situation.

Nach einer Meldung aus Baden-Baden wurde von zuständiger französischer Stelle hierzu erklärt, die zu demontierenden Werke bildeten nur einen Teil der im Oktober 1947 der interalliierten Reparationsagentur in Brüssel gemeldeten Industriebetriebe. Der französischen Regierung sei es gelungen, den größeren Teil der für die Demontage vorgesehenen Werke von der Liste abzusetzen zu lassen, um das Exportvolumen in der französischen Zone aufrechtzuerhalten und die Belegschaften der betreffenden Betriebe vor Erwerbslosigkeit zu bewahren.

Die Demontage der südwestdeutschen Uhrenindustrie erfasse nur einen Bruchteil der materiellen Einrichtungen. Die Exportquote von 6,5 Millionen Dollar werde unverändert erhalten bleiben. Die Uhrenfabrik Kienzle sei in der erwähnten Liste überhaupt nicht enthalten. Die durch die Demontage freizusetzenden Arbeitskräfte wolle man in gleichartige Industriebetriebe überführen. Außerdem seien Vorkehrungen getroffen, um Arbeitslosigkeit als Folge der Demontage zu verhindern. Die Verteilung der Firmen erfolge im Rahmen der alliierten Abkommen und zu den von den drei Westmächten gemeinsam festgesetzten Terminen.

Der olympische Geist

Von Heinrich G. Schleich

Zu verlangen, daß die Völker sich gegenseitig lieben, ist eine Art Kinderrei; sie aufzufordern, sich zu achten, ist keine Utopie, aber um sich zu achten, muß man sich zunächst kennenlernen. Dazu führt das olympische Geschehen. Baron de Coubertin

Von Diogenes wird erzählt, er habe am hellen Tage mit einer Laterne vergebens nach Menschen gesucht. Die Suche nach dem olympischen Geist im Jahre 1948 dürfte selbst unter Verwendung der zeitgemäßen Jupiterlampe zu einem ähnlichen Ergebnis führen. Die Waffen ruhen, die Kriegsmoral aber ist noch nicht abgetan. Die Welt hat den olympischen Frieden noch nicht gefunden. Wir erleben sinnfälligerweise den politischen Gegensatz und die lang nachwirkende Vergiftung durch Krieg und Kriegspolitik das sportliche Leben hemmen. Gleichsam kommt es uns schmerzhaft zum Bewußtsein, daß Rückwirkungen der verbindenden sportlichen Idee auf die Politik nirgends zu bemerken sind.

Das Mißtrauen der Welt, das zerstörender und destruktiver wirkt als aller Haß, wendet sich immer wieder gegen uns. Wir spielen dabei eine durchaus passive Rolle. Wir sind lediglich Objekt. Unser Ausgeschlossensein aus der olympischen Gemeinschaft der Völker offenbart die beschränkte Wirksamkeit einer großen sportlichen Idee auf das politische Geschehen. Deutlicher als alles andere, das Fest der Völker 1948 sieht uns nur als Zeugnisse. Selbst die ausgezeichnete Organisation der Berliner Olympiade im Jahre 1936, da wir des Festes heilige Würde, die begeisterte und überzeugte Teilnahme und Mitwirkung der ganzen Welt erleben dürfen, wird uns von den Argwohnischen zum Vorwurf gemacht und als Teufelswerk bezeichnet. (Wie gering der Glaube an die Kraft der olympischen Idee in den Kreisen der jetzigen Veranstalter ist, beweist die schon vor Monaten abgeschlossene Versicherung gegen das Ausfallen der Spiele.)

Unser gesamtes sportliches Leben steht unter diesem Schatten. Die Bemühungen einzelner Persönlichkeiten und die Bereitschaft verschiedener Völker, uns die Wege zu ebnen, was auch nur beschränkten internationalen Sportverkehr zu ebnen, sind über Versuche nicht hinweggekommen.

Auch im eigenen Land vermögen wir kaum Auswirkungen des olympischen Geistes festzustellen. Die Zeitengrenzen legen der Sportausübung die stärksten Beschränkungen auf. Die unterrichtliche Beeinflussung durch die Besatzungsmächte machen eine einheitliche und fruchtbare organisatorische Zusammenfassung unmöglich. Wir sprechen von deutschen Meisterschaften und müssen dabei erleben, daß einzelnen Zonen die Teilnahme versagt wird. Ja, das Mißtrauen trifft sogar die Startplätze, die ihrer Verwandtschaft mit der Waffe wegen, bei deutschen Meisterschaften nicht verwendet werden darf.

Wir registrieren diese Dinge und rufen uns ins Gedächtnis, daß Olympia Kämpfer und Zuschauer zu einer einträchtigen Gemeinde vereinigte, Hader und Streit ruhten, die heiligen Bezirke nicht mit Waffen betreten werden durften und jeder, der den olympischen Frieden brach, dem Tode verfiel. Wir erinnern uns ferner, daß der Begründer der modernen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, sein Ziel darin sah, dem körperlichen Wettkampf den edlen und ritterlichen Charakter zu erhalten, damit er dauernd eine wesentliche Rolle in der Erziehung der Völker zu Vertrauen, Verstehen, Achtung und gegenseitiger Wertschätzung spielen könnte.

Wenn die olympische Glocke die Jugend der Welt ruft, wird die deutsche Jugend des Rufs nicht für würdig befunden werden. Sie muß für eine Schuld büßen, mit der sie billigerweise nicht belastet werden kann. Kaum je zuvor wurde eine Jugend so enttäuscht. Die Gelegenheit, zu beweisen, daß die olympische Idee die Kraft hat, sie für eine bessere Zukunft zu reiten, in der Mißtrauen und Haß keine Schatten mehr werfen und diejenigen Grundzüge des Lebens bestimmen, zu denen man uns doch erziehen will, wurde damit veräußert. Der Widerspruch, der hier klafft, ist fast ebenso tief wie der Riß, der heute die Welt spaltet.

Soll die deutsche Jugend deshalb an der Idee selbst zweifeln? Nichts wäre verkehrter als das; sie würde damit nur beweisen, daß auch sie keinen Hauch des olympischen Geistes verspürt hat. Die Welt kann uns wohl ausschließen aus der sportlichen Gemeinschaft der Völker. Uns der sportlichen Gemeinschaft der Völker zu beitreten, der olympischen Idee gemäß zu leben, aber kann sie nicht. In erster Linie muß die Jugend zeigen, daß sie das Mißtrauen, das noch unser Leben vergiftet, zu beseitigen bereit ist. Der Sinn des sportlichen Wettkampfs liegt mehr in der Teilnahme als im Sieg, der Sinn des Lebens nicht im Uebervorteilen des andern, sondern in tüchtiger Mithilfe. Der sportliche Wettkampf fordert Anständigkeit und Höflichkeit; das Achten des Gegners und Hilfsbereitschaft; das Leben mit all seiner Unrast, seinen Verdrüßungen und Prüfungen kann darauf nicht verzichten. Auf dem Sportplatz sind ideale Gesinnungswesen; unser Leben wäre um vieles leichter, wenn es uns gelänge, würde dem Andersdenkenden mit Verständnis und Achtung entgegenzukommen. Olympiareife verlangt nicht nur ein Höchstmaß körperlicher Leistungsfähigkeit; sie setzt voraus, daß Gesinnung und Tat von ethischen Gesetzen bestimmt werden, die in der olympischen Idee ihren Ausdruck finden.

Schaffen wir so die Voraussetzungen zu einer Rückkehr in die sportliche Gemeinschaft der Völker und versuchen wir nicht weiterhin, wie es leider teilweise geschehen ist, uns wüßlos anzubiedern! Dann kann die Welt eines Tages nicht daran vorbeischieben, daß wir Sport wirklich wesensgemäß im olympischen Geist treiben, daß die Vergangenheit, in der in unserem Namen viel Schuld geschehen und auch der Sport wesensfremdem Geiste dienstbar gemacht wurde, von uns sätig überwunden worden ist und keine Macht mehr über uns hat. Sport im olympischen Geist ist Idealismus, und Idealismus heißt glauben und das Gute ernstlich wollen.

Erweiterte Befugnisse für Länderregierungen

Liste freigegebener Industrieerzeugnisse / Passierscheine leichter zu erlangen

BADEN-BADEN. Der französische Oberbefehlshaber in Deutschland, General Koennig, hat, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, die Befugnisse der deutschen Länderregierungen in der französischen Zone in drei Sachbereichen erweitert:

1. Folgende Industrieerzeugnisse unterliegen nicht mehr der Bewirtschaftung durch die Militärregierung, sodaß die Entscheidung über Kontingentierung oder Rationierung dieser Produkte den Länderregierungen vorbehalten bleibt:

„Rohbraunkohle, Leinölfarben, Scheibenglas, Flachglas, Filischchen (nicht dagegen Flaschen im eigentlichen Sinne), Trinkgläser und Becher, Holzschrauben, Kleisenwaren für die Bauwirtschaft und Möbelherstellung, leichtes Verpackungsmaterial, Haushaltgegenstände aus

Aluminium, Haushaltsnähmaschinen, Gußrohre, Haushaltskühlchränke, elektrische Plattenöfen, Rundfunkapparate, elektrische Haushaltsapparate, Uhrmacherwaren (nicht dagegen Großuhren), Fotoapparate, medizinisch-chirurgische Instrumente, Rechenschleber, Kompass, Zeichentische, Büromaschinen (nicht dagegen Rechenmaschinen mit elektrischem oder Handantrieb), Pflaster aus Sperrholz, Brotkörbe, Zündhölzer, Achate und andere natürliche Edelsteine, Zelluloid, Ekarit, Plexiglas, Troluit, synthetische Fasern aller Art, Fasern und Haare tierischen Ursprungs, Pflanzenfasern, aller Art für die Herstellung von Bürstenwaren, Korbwaren, Gegenstände aus Rohgeflecht, Pulver für Preß- und Spritzverfahren (Pollopas, Polystrol Aeron usw.).“

(Fortsetzung auf Seite 2)

Programm der „Fortschrittspartei“

PHILADELPHIA. Auf dem konstituierenden Kongreß der amerikanischen „dritten Partei“ (Fortschrittspartei) wurde das offizielle Programm für den Wahlkampf bekanntgegeben. Außenpolitisch werden vordringlich Verhandlungen mit der Sowjetunion gefordert, außerdem empfohlen, das Gesetz über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht abzuschaffen, die Trumandoktrin abzulehnen, militärische Stützpunkte aufzugeben und den Marshall-Plan abzulehnen.

Ministerkonferenz der ERP-Länder

PARIS. Am vergangenen Sonntag fand eine Konferenz der Außen-, Finanz- und Wirtschaftsminister der 16 Marshall-Plan-Länder sowie der Vertreter der 3 Besatzungszone Westdeutschlands und Triests statt. Bei dieser Gelegenheit traf der Administrator des Marshall-Planes, Paul Hoffman, erstmals mit den Vertretern der 16 Länder zusammen. Entscheidungen wurden keine getroffen, jedoch vereinbart, daß sich die Minister alle 4 bis 6 Wochen versammeln sollen.

Fortsetzung von Seite 1

Erweiterte Befugnisse...

kordeons und Harmonikas, Juwelierwaren aller Art, Kinderwagen, Wiegen, Schaukeln, Kinderstühle, Kinderlaufstühle, Korken aller Art, Filz- und andere Hüte, Handschuhe aus Geweben und Lederhandschuhe, Schirme, Felle und Pelzwaren, Schuhwaren aller Art (mit Ausnahme der Schuhe mit Oberleder und Sohle aus Leder, Gummi oder Gummisatz), Gerberei- und Sattlerwaren aller Art, Zaumzeug, sonstige Waren aus Leder und Kunstleder, Ton- und Porzellangeschirr. Die Herstellung von Korbwaren für industrielle und landwirtschaftliche Zwecke bedarf nicht mehr einer Genehmigung der Industriebehörde. Vorbehalten werden nur hinsichtlich der Rohstoffe und Erzeugnisse gemacht, die aus „zwingenden wirtschaftlichen Gründen“ einer Kontrolle unterworfen bleiben müßten.

2. In der Ernährungswirtschaft sollen die deutschen Länderregierungen alle ihnen notwendig erscheinenden Dispositionen treffen können, folgende Lebensmittel ausgenommen: Brotgetreide, Fleisch, Milchprodukte, Zucker und Kartoffeln.

3. Im Verkehrswesen wird die Gewährung interzonaler Passierscheine in den Grenzen der Direktive 43 des Kontrollrates wesentlich erleichtert.

Alle Anträge auf Interzonenpässe werden, außer wenn aus Sicherheitsgründen Bedenken bestehen, genehmigt werden. Die Ausstellung der Passierscheine wird ganz den deutschen Behörden überlassen.

Französische Behörden werden jedoch weiterhin für die Erteilung von Visa zuständig sein. Vorgesehen sind außerdem Sammelpassierscheine. Die Zonengrenzkontrolle werde jetzt ausschließlich von deutscher Polizei durchgeführt.

Französischerseits seien nur noch „fliegende Kontrollen“ vorgesehen.

Für europäische Föderation

MAINE. Staatsrat Prof. Dr. Karl Schmid kritisierte in einer SPD-Kundgebung in Mainz, wie gemeinhin wird, partikularistische Bestrebungen, die er als eine Flucht aus der Verantwortung und dem Verzicht, den Geldbeutel vor Sozialisierungstendenzen zu sichern, bezeichnete. Er warnte davor, verständliche Unlustgefühle für nationalstaatliche Ziele auszunutzen zu lassen. Es gebe nur noch internationale Lösungen der europäischen Fragen. Föderalismus sei im Zeitalter der Atombombe „ein Leitartikler aus der Zeit des Wiener Kongresses“. Insbesondere für Frankreich könne nur eine europäische Föderation Sicherheit bringen. Die vorgesehene Regelung der Zollkontrolle sei fortschrittlich gegenüber früheren Vorschlägen, zumal die Möglichkeit einer Sozialisierung gegeben sei. „Wir werden die Sozialisierung betreiben, daß denen, die es nicht wollen, Hören und Sehen vergeht.“

Die neue Demontagewelle, die am 1. August einsetzen sollte, sei eine Sabotage des Marshallplanes. Die Lösung der Frage des Lohnausgleichs werde zum Prüfstein für alle Parteien werden. Die SPD sei eine Linkspartei und werde es bleiben.

Arbeitsminister Kohl ausgeschieden

STUTTGART. Von 91 Abgeordneten des Landtags für Württemberg-Baden stimmten 86 für die Entlassung des kommunistischen Arbeitsministers Rudolf Kohl. Der von der SPD, der CDU und der DVP eingebrachte Mißtrauensantrag wurde damit begründet, daß ein Verbleiben der Kommunisten in der Regierung nicht tragbar sei, nachdem sich die KPD bei der Stellungnahme zu der Berliner Hungerblockade gegen die Interessen des deutschen Volkes gestellt habe.

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier hat nunmehr den bisherigen Arbeitsminister Kohl von seinem Amt entbunden und seinem Stellvertreter, Ministerdirektor Stetter, die vorläufige Geschäftsführung des Ministeriums anvertraut.

Landtagssitzung am Donnerstag

BEHNHAUSEN. Am kommenden Donnerstag, dem 29. Juli, wird sich der Landtag für Württemberg-Baden in seiner 34. Sitzung mit verschiedenen großen Anträgen und den abschließenden Beratungen über Gesetzentwürfe, u. a. dem „Schutzgesetz“ und dem Gesetzentwurf über „Gewährung von Straffreiheit anlässlich der Währungsreorganisation“, sowie mit Anträgen der Ausschüsse des Landtags zu befassen haben.

Landexamenand vor 40 Jahren

Von Karl Fuß

Wenn man die fünfzig hinter sich gelassen hat, stellt sich die kleine Neigung ein, sich einiger Jugenderinnerungen zu entledigen. So auch bei mir! Es kommt der verführerische Reiz der runden Zahl hinzu: es sind nämlich demnächst just 40 Jahre her, daß ich die Barrikade des gefürchteten „Landexamens“ in hohem Satze übersprang und damit die legitime Anwartschaft auf die urschwäbische Laufbahn: Seminar — Stift — Kirchendienst erwarb. Ich habe freilich nur die allerersten Sprossen dieser hierarchischen Leiter erklimmt, aber das tut nichts zur Sache. Sprossen sind immer gut, auch wenn nur wenige sind.

Ich glaube, es waren etliche 60 junge Leute, die sich 1908, wie alljährlich, aus ganz Württemberg in Stuttgart zusammenfanden, um das Landexamen durchzupauken. 36 nur konnten nach den Bestimmungen ins „niedere evangelisch-theologische Seminar“ aufgenommen werden, die knappe Hälfte mußte also naturnotwendig auf der Strecke bleiben. Aber schon damals galt es durchaus als keine Schande, im Landexamen durchzufallen. Es soll hohe, in höchste kirchliche Würdenträger geben, die es einst nicht schafften!

Ich entsinne mich noch sehr genau, wie uns der nachmalige (oder war ers schon?) Präsident der Ministerialabteilung für die Höheren Schulen, Dr. Herzog, den Text der lateinischen „Komposition“ (also Übersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische) diktierte, der uns durch seine Zeitsäube frappte. Noch klingen mir die Anfangssätze im Ohr: „Sträflinge Vermessenheit nannten es die Alten, wenn der Mensch, die ihm von Natur gesetzten Schranken überschreitend, sich hinauswage auf weite wilde Meer. Aber wie würden jene Männer erst heute staunen, sähen sie, wie seit Jahren erfinderische Köpfe —“ Hier bricht die Erinnerung an den Worlaut ab, nicht aber an den folgenden Inhalt: von nichts Geringerem war die Rede als von Werk des

Südbaden will aus der Enge heraus

Von unserem Freiburger H. Sch.-Korrespondenten

Es gab eine Zeit, da der schwäbische Vater seinen Buben auf die Höhen des Schwarzwaldes führte, und, indem er erst zurück und dann hinüber ins Badische wies, seinem Sprößling bedeutete, wo seine Heimat, und in welcher Richtung sein Brotwerb liege. Dies zumindest erzählte man sich am diesseitigen Ufer des Oberrheins. Aber jene Zeit ist nun vorbei. In Südbaden hört man die Anekdote heute nicht mehr. Der Grund dafür liegt jedoch nicht nur in der notwendigen Selbsthaftigkeit unserer zugangsbeherrschenden Gegenwart. Er liegt in der typischen Grenzlandstruktur des derzeitigen Staates Südbaden.

Ein Grenzland war in normalen Zeiten ein besonders lebendiges Land. Das ist es heute nicht mehr. Die Grenze ist nicht mehr Übergangsstelle in eine andere, neue Welt; sie ist zu ihrer ursprünglichen Bedeutung zurückgefallen: Abgrenzung, Eingrenzung, Stacheldraht zu sein. So mindestens empfindet man das in Südbaden, das gleich von vierfachen, wenn auch unterschiedlichen, Grenzen umgeben ist. Im Süden gegen die Schweiz, im Westen gegen Frankreich, im Norden noch immer gegen das amerikanische Deutschland, und im Osten drängt sich seit je der Schwarzwald hindern in eine offene Verbindung mit dem südlichen Württemberg. Diese Situation schafft eine Atmosphäre der Enge, und sie hätte bei einem andern Volksschlag als dem von Natur zur Behaglichkeit und Bescheidenheit neigenden badischen Alemannen, schon längst zu einem Gefühl des körperlichen und seelischen Unbehagens geführt. Langsam beginnt man nun aber auch in Südbaden nach Luft zu schnappen.

Wenn der Staat ist so dem Erstarkungstod preisgegeben. Die hermetisch abschließenden wertlichen und südlichen Landesgrenzen schränken die Elastizität einer von Haus aus nicht sehr beträchtlichen wirtschaftlichen Kapazität bedeutend ein, was eben die zurecht in Freiburg durchgeführte II. Landesexportschau der Biga be-

zeugt: bei unbestrittener Solidarität der gezeigten Produktion fehlt hier doch manche prominente Firma Südbadens, weil sie immer noch keine Möglichkeit für ein gesundes Exportgeschäft sieht. Gegen Frankreich hin hat sich auch gefühlsmäßig für die einheimische Bevölkerung eine gläserne Wand über dem Rhein aufgetan, und insoweit sich die bis zur Währungsreform stattgehabten und von manchen immerhin recht angenehm empfundenen „Päckli“-Scharmützel längs der Schweizer Grenze wieder aufnehmen lassen, bleibt erst abzuwarten. Aber wenn auch, gesunden kann Südbaden daran jedoch nie.

Im kulturellen Sektor gilt ähnliches. Die französische Besatzungsmacht teilt zwar die Erzeugnisse ihres eigenen Geistes in verschwenderischer Fülle auch über Südbaden aus, aber es fehlt die Möglichkeit der Gegengabe, des Austauschs über den Strom hinüber, was seit Jahrhunderten die Substanz der alemannischen Kultur entscheidend gebildet hat. Nur einmal hat man, gewissermaßen von Staats wegen, den Rhein überschritten: als man einem Schweizer den Hebel-Preis 1948 verlieh. Aber das ist eine Ausnahme und eine Geis geblieben.

Die Dinge sind den Politikern des Landes bekannt, weshalb sie auch seit Anbeginn eine Wiedervereinigung mit dem nördlichen Teil Badens erstreben. Wenn nun aber nach den Frankfurter Empfehlungen sogar ein Zusammenschluß Badens mit Württemberg erwogen wird, so könnte das für Südbaden nur von Vorteil sein. Um so unbegreiflicher überraschte die Bevölkerung die jüngste Erklärung ihres Staatspräsidenten, daß alles, was zwischen Singen und Karlsruhe liege, eine solche Vereinigung sicherlich nicht wolle. Sie hat in Südbaden keine gelinde Empörung hervorgerufen, da dieser Zusammenschluß nicht nur einen alten Brauch, sondern auch eine längst vollzogene Verschwägerung zwischen beiden Ländern — siehe oben die Anekdote vom schwäbischen Vater und Sohn! — legalisieren würde.

Nachrichten aus aller Welt

KOBLENZ. Äußerungen Koblenzer Regierungskreise zufolge ist die Entscheidung über die Aufnahme von Flüchtlingen in der französischen Zone noch nicht getroffen worden.

STUTTGART. Die Stadt Urm veranlaßte zum Empfang des 100.000. Heimkehrers aus der Kriegsgefangenschaft nach Württemberg-Baden eine Begrüßungsfeier.

FRANKFURT. Vier Jugendliche im Alter von 12 bis 22 Jahren, die in und um Frankfurt seit zwei Monaten bewaffnete Überfälle auf Amerikaner verübt hatten, wurden von der US-Militärregierung verhaftet. Unter anderem stahlen sie sieben Jeeps. In einem Falle ketten sie ein amerikanisches Ehepaar mit amerikanischen Handschellen aneinander und beraubten es ihrer Wertsachen.

NÜRNBERG. In Nürnberg und Fürth kam eine 13köpfige griechische Entschleppbande unerschädlich gemacht werden, der in den Monaten März bis Mai in verschiedenen Ernährungsbüro nicht weniger als 10.000 Lebensmittelkarten in die Hände gefallen waren.

LONDON. Nach der englischen Zeitschrift „Sunday Pictorial“ sind vor kurzem umfangreiche Umbesetzungen in der Führung der Roten Armee durch Generalissimus Stalin vorgenommen worden. U. a. seien die Marschälle Shukow, Timoschenko, Rokossovsky, Malinowski und Tolbuchen neuwählig wieder eingesetzt worden. Bisher ließ es von ihnen, sie seien auf Grund ihrer wachsenden Popularität in „Ungnade“ gefallen. Timoschenko sei nun stellvertretender Oberkommandierender der Roten Armee, Shukow zum Befehlshaber der Armeegruppe auf dem Balkan ernannt worden, General Kurasow (Wien) und Marschall Bokolowski unterstanden jetzt dem Befehl von Rokossovsky.

LONDON. Prinz Alexander von Jugoslawien, der sein Land nach dem Staatsstreich 1941 verlassen hatte, ist seit 4 Monaten in England als Handlungsreisender für Waschmaschinen tätig.

LONDON. Der ehemalige deutsche Reichskanzler Dr. Brüning erklärte nach seiner Ankunft in England, er werde nach einigen Tagen nach Deutschland weiterreisen. Brüning will sich mit dem Leiter der neuen deutschen Zentrumspartei, Dr. Hambacher, treffen, um sich über den jetzigen Stand der Partei zu unterrichten.

LONDON. Nach einem Kommuniqué des Kriegsministeriums wird nunmehr das britische Oberkommando im Mittleren Orient — nach Zurückziehung der britischen Truppen aus Palästina — reorganisiert. Entzweit wird eine möglichst weitgehende Fusion von Armee, Marine und Luftwaffe unter einem Kommando. Dem neuen britischen Oberkommando für die Streikräfte im Mittelmeer und in Ägypten

ten wurden für diese Gebiete je ein Generalstab unterstellt.

LONDON. Das erste Handelsflugzeug mit Düsenantrieb, eine englische Maschine, legte die Strecke London-Paris in 24 Minuten 7 Sekunden zurück.

DEN HAAG. Der bisherige holländische Ministerpräsident Dr. Beel wurde, nachdem er den Auftrag zur Regierungsbildung — nach den Wahlen in der vorletzten Woche — wieder zurückgegeben hätte, erneut mit der Bildung einer Regierung beauftragt.

BOM. Der italienische Kommunistenführer Togliatti erklärte, er werde gegen den Studenten, der das Attentat auf ihn verübte, keine Zwangsmaßnahmen ergreifen, falls dieser, wie er behauptete, keine Komplizen hatte.

HELSINKI. Ministerpräsident Pekkala überreichte am vergangenen Donnerstag dem Präsidenten der finnischen Republik, Paasikivi, das Rücktrittsgesuch der Regierung.

MOSKAU. Bei einer Luftparade über dem Flugplatz von Moskau schrieb eine Gruppe von 26 Bombern die Worte „Ruhs für Stalin“ an den Himmel.

BELGRAD. Die Kluft zwischen Jugoslawen und der UdSSR hat sich infolge heftiger Polemiken Radio Moskau und der „Pravda“ gegen Tito in den letzten Tagen noch wesentlich vertieft.

ATHEN. Albanien hat die in einer Note der griechischen Regierung geforderte Herausgabe der verschleppten griechischen Kinder mit der Begründung abgelehnt, die griechische Regierung habe ihre Erziehung vernachlässigt.

NEW YORK. Ein sowjetischer Dampfer, der Angestellte der sowjetischen UN-Delegation und des New Yorker Konsulats zurückbrachte, wurde nun Stunden festgehalten, nachdem der Gesundheitsdienst auf dem Dampfer Ratten feststellte und auf Desinfektion bestand. Als der sowjetische Kapitän sich den Anordnungen nicht fügen wollte, wurde der Dampfer gegeben, das Feuer auf den Dampfer zu eröffnen, falls der Versuch unternommen werde, die Angestellte zu verlassen.

OTTAWA. Bei den Wahlen in Neufundland haben die Anhänger einer Angliederung an Kanada mit 9.000 Stimmen 2000 mehr als die Vertreter der Autonomie erzielt. Trotz der schwachen Stimmenmehrheit wird angenommen, daß Neufundland als zehnte Provinz Kanada angegliedert wird.

WASHINGTON. Mehr als 10 Prozent der Reisenden, die die USA besuchen, ziehen den schnellen Luftweg dem langsameren und kostwerteren Seeweg vor. Die Statistik der US-Baldbüro verzeichnet für einen gewissen Zeitraum die Ankunft von 28.261 Schiffen mit 218.734 Passagieren gegenüber 27.282 Flugzeugen mit 561.111 Passagieren (FAA).

Ein Schritt vor und zwei zurück

Das letzte Wochenende besuchte uns einige Aenderungen bzw. Ankündigungen, die zeigen, wie langsam — Schritten für Schritten — Entschlüsse gefaßt werden, von denen Gedeih und Verderben unserer Zone mit abhängt. Wir hätten allerdings Schritte erwartet, die den toten Raum der Nachkriegszeit hinter uns verschwinden zu lassen geeignet wären.

Die Befugnisse der Länderregierungen sind erweitert worden, auf wirtschaftlichem Gebiet zögernd hinter der Bizone her, im Ernährungssektor in recht unbedeutendem Ausmaß, im Verkehrssektor ganz annehmbar klingend — und doch es blieb hier beim alten. Passierscheine bleiben Passierscheine.

Das alles schafft zudem die Tatsache neuerlicher Demontagenkündigungen nicht aus der Welt. Marshall-Plan und Demontagen, welche Verwirrung! Exportsteigerung und gleichzeitig Ausschaltung exportfähiger Industrien (unterstützte Kreise wollen wissen, daß man besonders englischerseits die Konkurrenz in der Uhrenindustrie beseitigen wolle!) Die ganze Welt tritt auf der Stelle. Immer noch Mai 1945. Europa bleibt eine Utopie. Wir bülten — das wird eingesehen —, wenn es so weitergeht, büßen bald alle — und das ist nicht einzusehen. Welch seltsamer Tanz: Ein Schritt vor; erweiterte Befugnisse, zwei Schritte zurück; Wiederaufnahme der Demontagen, und einmal behutsam im Kreise: Erleichterung des internationalen Verkehrs.

Montgomery und das Völkerrecht

Montgomery — Viscount Montgomery of Alamein ist britischer Feldmarschall und zurzeit Chef des Empire-Generalstabs; er ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten im öffentlichen Leben Englands.

Vor einiger Zeit hielt er in Paris eine Rede, in der er unter anderem ausführte, wenn England und Frankreich wieder kämpfen müßten, so würden sie aus diesem Krieg wieder siegreich hervorgehen. „Ich weiß“, sagte er, „daß wir die Sieger sein werden. Und wir wissen, daß es seit den Nürnberger Prozessen ein Verbrechen ist, einen Krieg zu beginnen und ihn nicht zu gewinnen. Die besiegten Generale werden verurteilt und gehängt werden.“

Wenn dieser Bericht von der Rede Montgomerys, den wir der New York Herald Tribune entnehmen, richtig ist, — und wir haben keinen Anlaß, an der Korrektheit der Berichterstattung zu zweifeln, — so war der Feldmarschall nicht gut beraten und hat dem Völkerrecht einen schlechten Dienst erwiesen.

Er stützt die Ansicht derer, die behaupten, die in Nürnberg Verurteilten seien nicht deswegen verurteilt worden, weil sie einen Krieg angefangen, sondern weil sie ihn verloren hätten.

Wir wollen nicht die rechtliche Begründung der Nürnberger Urteile untersuchen. Wenn aber der Satz, ein Angriffskrieg sei ein Verbrechen, Völkerrecht sein soll, so darf die Gültigkeit dieses Satzes nicht davon abhängig sein, ob der Angriffskrieg gewonnen oder verloren wird; man wird nicht die These aufstellen wollen, es verstoße gegen das Völkerrecht, einen Angriffskrieg zu verlieren.

Clemenceau hat einmal gesagt, der Krieg sei eine zu ernste Sache, als daß man ihn des Militärs überlassen könne; noch weniger kann ihnen das Völkerrecht überlassen bleiben.

„Grenze des Weltfriedens“?

WARSAU. Die polnische Presse beschäftigt sich seit neuestem fast täglich mit dem „deutschen Revisionismus“. Die Oder-Neiße-Linie wird als „Grenze des Weltfriedens“ bezeichnet und versucht, nachzuweisen, was Polen auf wirtschaftlichen und kulturellen Gebiet bereits erreicht habe, aber nur die SED erkenne das an. Es heißt dann wörtlich weiter: „Das Interesse, das Polen an der Entwicklung der Lage in Deutschland nimmt, zwingt es, diese Entwicklung genauer zu beobachten und sich zu merken, wer sein Feld ist und wer einen vorläufigen Standpunkt einnimmt. Mitglieder der SED haben sich als verantwortliche Mitglieder der Deutschen erwiesen und das muß man sich merken.“

Immer wieder ist von „amerikanischen Protektionen“ des deutschen Chauvinismus die Rede, die unter dem Vorwand der karitativen Organisation die Gespenster des deutschen Militarismus von neuem zum Leben erweckten.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Ranz Heubacker
Dr. Ernst Müller und Alfred Schwager
Wesentlichen Mitglieder der Redaktion:
Dr. Helmut Klein und Joseph Klinghammer
Monatlicher Bezugspreis einstd. Trüffelste 1.50 DM, durch die Post 1.74 DM, Einzelverkaufpreis 20 Pf.
Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

Vor der Ernte

Still im Glanz des Mittags ruhn die Wälder,
Gärten warten, wachend bunt und frisch,
und im schwanken Korn der schweren Felder
steht das Brot des Herrn für unser Tisch.

Veilig kreimt und treibt im Drang der Säfte
Frucht und Fülle sommerlich ins Licht,
nun sich tief der Strom verborgener Kräfte
anstrengt in alle Adern bricht.

Und noch singt im Hauch der müden Ferne
eine Grille ihr vertrautes Lied,
wenn die Schär der glitzernden kleinen Sterne
deinen Himmel zürlich überzieht.

Lange sitzt du dann vor deiner Pforte,
denn das Lied der Nacht zur Erntezeit
weicht dir einmal Namen noch und Worte
aus den Sommern der Vergangenheit. —

Rudolf Haberlin

für meine Laufbahn! Aber Omnia merkt man immer erst hinterher, nachdem man viele Umwege gemacht hat...

Unsere Promotion war in geistiger Hinsicht anständiger Durchschnitt. Die Überlebenden bekleiden keine sehr hohen Ämter — es ist m. W. noch nicht einmal einer Dekan geworden! (Während im Jahrgang nach uns, der Maulbronner Promotion, schon ein künftiger Prälat und ein künftiger Dichter stockten!) Als wir 1925 einmal zusammenkamen, um das 25-Jahr-Jubiläum unseres Eintritts in das Uracher Seminar zu feiern, da gab es keine großen Überraschungen — man merkte wieder einmal, wie wenig sich doch der Mensch in seinen letzten 30 bis 50 Jahren zu ändern pflegt! Und wenn wir vielleicht uns bald nochmals versammeln werden, um das „40-jährige“ unseres Einzuges in Schöntal zu begehen, wird es wohl nicht viel anders sein. Wir haben „die uns von Natur gestifteten Schranken nicht überschritten...“!

Beschlüsse des Calwer Gemeinderats

Der Gemeinderat genehmigte in seiner Sitzung am 22. Juli, die unter dem Vorsitz von Stadtrat Schuler abgehalten wurde, die Vergütung von Pflesterarbeiten in der Lederstraße, weiter die Vergütung von Malerarbeiten für fünf Schulräume in der Volksschule (Badstraße). — Die Volksschule wurde im Juni von 160 Personen in Anspruch genommen. Die Küche soll weitergeführt werden, weil sie eine Hilfe für manche Einwohner bedeutet. — Ein Jungfrauen wurde zum Preis von 800 Mark gekauft, die Kosten sind durch den Verkauf des abgehenden gedeckt. — Dem Antrag der Studentenhilfe Hohenheim auf eine finanzielle Unterstützung kann unter den heutigen Umständen nicht entsprochen werden. — Die Polizeistunde ist für alle Wochentage auf 12 Uhr festgesetzt worden. — Nach Bekanntgabe des Ergebnisses der Betriebsratswahl setzte der Vorsitzende den Gemeinderat davon in Kenntnis, daß in der nächsten Sitzung Oberbürgermeister Lütke einen Bericht über den Stand der Nagold-Regulierung geben werde. Eine baldige Inangriffnahme der Arbeiten ist dringend notwendig, diese dürfen aber kein Stückwerk sein. — Die Gründung des Obst- und Gartenbauvereins Calw ist von der Militärregierung genehmigt worden; in Bilde soll ein Rundweg durch die Gemüsegärten folgen. — Vom Beginn der Erntezeit ab werden alle Feldwege, soweit sie nicht dem Durchgangsverkehr dienen, vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Sonnenaufgang gesperrt. — Die Friedhofkapelle, deren Befestigung durch Kriegseinwirkungen Schaden erlitten hat, soll eine solche nun durchweg aus Tonglas erhalten. — Wieder einmal kam auch die schlechte Beschaffenheit der Badstraße zur Sprache und die Instandsetzung des betreffenden Teiles als unumgänglich erkannt. — Für die Dauer der Einmachezeit soll dem allgemeinen Wunsch der Hausfrauen durch ganzjährige Gasabgabe entsprochen sowie den Klagen wegen des Erhalts saurer Milch nachgegangen werden. — Dies sind die wesentlichsten Auszüge aus der letzten Gemeinderatsitzung, der sich noch eine nichtöffentliche anschloß.

Schullerferien. Die Volks- und Mittelschule hat ab morgen Sommerferien bis einschließlich 1. September. Mit einer Schlußfeier am gestrigen Montag, über die wir noch berichten, beendet die Oberschule ihren Unterricht vor den großen Ferien.

Herr Karl Dannemann, Reichsbahninspektor I. R., konnte in körperlicher und geistiger Frische sein 75. Lebensjahr vollenden. Wir wünschen ihm weiterhin einen schönen Lebensabend.

Die Landespolizei berichtet

In Altmsteig ist eine Frau wegen schwerer Kuppelerei festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt worden. — Wie erst jetzt festgestellt werden konnte, wurde im Dezember letzten Jahres von einem Landwirt in Obockollbach ein Kalb schwarz geschlachtet.

Blick in die Gemeinden

Internationales Studententreffen in Nagold

Vom 6. August bis 6. September findet in Nagold ein internationales Studententreffen statt. Die Gäste wohnen in der Lehrerschule und werden dort verpflegt. An der gesamten Schule sind um diese Zeit Ferien. Letzte Woche wurde die schriftliche Abgangsprüfung abgehalten. Sie wurde zu einem hervorragenden Erfolg durch die Tradition des früheren Seminars fortsetzenden Lehrerschule. Die 22 nun Nagold verlassenden angehenden Lehrer beziehen jetzt das Pädagogische Institut Keßlingen, wo sie sich noch zwei Jahre auf ihren Beruf vorbereiten.

Altmsteig. Daß man beim Beerenlesen Vorsicht walten lassen muß, hat ein Mädchen erfahren, das Heidelbeeren in einem Gebiet gepflückt hatte, welches mit grünen Borkenkäfer verwendet Gift versetzt war. Das Mädchen liegt krank darnieder. Die Spritzgebiete sind im Walde besonders gekennzeichnet.

Neuenbürg. Die Abiturientenprüfung am Realgymnasium Pforzheim, die am 20. Juli ihren Abschluß fand, bestanden aus dem oberen Enstal folgende Schüler: Erich Legler, Egon Schiele, Wolfgang Steiner aus Neuenbürg, Hermann Großmann aus Arnbach, Richard Schmid aus Höfen, Herbert Keus und Herbert Schill aus Wildbad.

Schönbürg. Die Lehrerbildungsgemeinschaft hörte einen Vortrag des Hauptlehrers Prof. Malsenbach über „Die geistigen Grundlagen unserer Schularbeit“. Nach einer Ueberschau der geistigen und religiösen Väter und Ansätze der Volksschule von Luther über Comenius, Pestalozzi, Herbart, Diesterweg bis zu Kerschensleinert und Förster kennzeichnete der Redner die geistige Lage der Gegenwart.

Regelmäßiges Zeitungslernen schützt vor Schaden!

Familiennachrichten

Wir geben unsere am 24. 7. stattgefundene Vermählung bekannt. Helm Büchert, Grotel Büchert, geb. Gehring, Neuenbürg-Ottenshausen, gleichzeitig danken wir, auch im Namen unserer Eltern, für d. uns erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke.

Efringen, 17. Juli 1948. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Dots Gottlieb Strädinger Schneidermeister

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 79 Jahren am 10. Juli in die ewige Heimat abzurufen. Die Beerdigung fand am 12. Juli statt. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers sowie für den Gesang des Mädchenchors. Die trauernden Hinterbliebenen.

Aerztetatfel Dr. med. E. Albrecht, Birkenfeld, Praxis u. n. d. Wohnung: Daimstraße Nr. 2, Unter Birkenfeld 6 an d. Telefonnetz angeschlossen.

Stellenangebote

Kauin Lehrling gesucht. Aufgeweckte gesunde Jungen mit guten Schulzeugnissen wollen sich melden. Martin Benz Nachf. u. Pfortbaumschulen und Kleingewerbe, Emingen-Württemberg bei Nagold.

Mädchen zum Polieren und sonst. leicht. Arbeiten in Daurmeister, gesucht. Th. Gausen, Kammfabrik, Hirsau.

3 Köchennädchen, 2 Stationsmädchen, 1 Näherin suchen wir für unsere vollbesetzte Heilanstalt bei voller freier Station und monatl. Gehalt. Genaue Angebote m. Zeugnissen erwartet die Verwaltung der Volksheilstätte Charlottenhöhe.

Mädchen im Alter von 17-20 Jahren für Küche und Haushalt zu sofortigen Eintritt gesucht. Artur Aldinger, Metzger, Neuenbürg.

Kaufgesuche

Gehr. Schreibmaschine und kleine Rechenmaschine gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unt. C 1771 an S. T. Neuenbürg.

Verkäufe

Kleiderschrank, 2tl., mit Wäsche, u. versch. Möbelstücke, neu zu verk. Auskunft erteilt Geschäftsstelle des S. T. Calw. Most, etwa 380-400 Liter, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw.

„Laßt den Menschen Mensch sein!“

Landesbischof D. Wurm sprach am Sonntag in Nagold und Altensteig

In überfüllten Kirchen in Nagold und Altensteig sprach am Sonntag ebenso eindrucksvoll wie offen und zielklar Landesbischof D. Wurm über zeitnahe Probleme. Hineinleuchtend in das belangsteigende Dunkel der Zeit zeigte er den aus dem ganzen Dekanatsbezirk Nagold und darüber hinaus herbeigeeilten evangelischen Christen, wie Gott alle Dinge in der Hand hat und auch für uns manchmal Unbegreifliches aus seiner Hand kommt. In einer Zeit, die wider Christus ist, führte, so sagte er, Drangsal mannigfacher Art zur inneren Stärkung. Die Schwere der Zeit rufe nach Mitarbeit der Männer und Frauen. Hinter dem Stachelstrauch kamen Männer und Jungmänner neuen Erkenntnis und damit das Beschreiten neuer Wege. In den Mittelpunkt seiner Darlegungen stellte der Landesbischof dann die Eisenacher Tagung, welche die innere Einigung und die einheitliche Leitung der verschiedenen Landeskirchen brachte, aber letzteren verlaßt, ganz nach ihrer Eigenart zu leben. Die Eisenacher Verfassung der evang. Kirche Deutschlands, so unterstrich der Landesbischof, betont namentlich auch die Wichtigkeit des Diakonats mit der Bekämpfung aller äußeren und inneren Notstände.

und den Ausweg aus der Kultur- und Erziehungsunsicherheit unserer Tage. Dem Vortrag schloß sich eine lebhaft ausgeprägte Rede an. Die Mehrzahl der Redner befürwortete den Aufbau einer christlichen Staatschule, die auf der Sittenlehre und den Auffassungen des Christentums der Antike und des Humanismus als den hohen Werten des Abendlandes ruht und den einzelnen Bekenntnissen zu gesondertem Religionsunterricht Raum gibt. Zum Schluß der Tagung sprach der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Hauptlehrer Maier, Engelshand, über die gespannte politische Lage.

Engelsbrand. Zwischen Grumbach und Büchenbronn, fand man an einer abgelegenen Stelle im Walde unter einem Banne ein Menschen-Skelett. Da über dem Knochengestalt ein Strick an dem Baume befestigt war, wird angenommen, daß es sich um einen Selbstmord handelt. Die Reste der Kleidung des Toten lagen in der Nähe und waren schon mit dem Waldboden verwachsen. Der Selbstmord muß schon vor zwei bis drei Jahren geschehen sein.

Neusatz. Kolonialwarenhändler Friedrich Schälble schloß dieser Tage für immer die Augen. Der Entschlafene war als rühriger Geschäftsmann allgemein bekannt und beliebt.

Cosweiler. Nach kurzem Krankenlager verschied hier der in den weitesten Kreisen bestens bekannte Metzger und Gastwirt zum Waldhorn Ludwig Kärcher. Er erreichte ein Alter von 78 Jahren. Voriges Jahr durfte er mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feiern. Im Jahre 1898 erwarb er das Gasthaus zum Adler, das er dann wieder weiterverkaufte. Soeben erwarb er im Jahre 1908 das Gasthaus zum Waldhorn, das er dann zu einer modernen Gaststätte umbaute. An seinem Grabe wurden

Hilfe für die Berliner Bevölkerung. Die bekannten Sammelbüchsen des vergangenen Reiches wurden wieder aus den verstaubten Winkeln hervorgeholt und von vielen freiwilligen Helfern und Helferinnen am Samstag und Sonntag bei der Haus- und Straßensammlung geschwungen. Diesmal gilt es, der in hartem Kampf stehenden Berliner Bevölkerung zu helfen und vor allem Frauen, Kinder und Alte vor noch größerer Not zu schützen. Trotz der eigenen Not und den finanziellen Schwierigkeiten ist die Sammlung reichlich unterstützt worden.

Diebstähle nehmen überhand. Organisierte Diebstahlsbanden sind wieder dabei. Fahrrad- und Diebstahl systematisch durchzuführen und das gestohlene Gut in anderen Städten gegen kleinsten Münze umzusetzen. Mehr denn je ist es geboten, größte Vorsicht walten zu lassen und das wertvolle Gut wohl zu verwahren.

Autostung. Am Stadtrand, in der Nähe des Kirchenmünstra, ereignete sich in der Nacht zum Freitag ein Autostung, wobei alle vier Insassen des Personewagens schwere oder leichtere Verletzungen erlitten. Einer der Verunglückten hat erst nach 48 Stunden wieder das Bewußtsein erlangt. Der Unfall soll auf Versagen der Bremsen zurückzuführen sein.

Unterdrückung von Lebensmittelkarten. Die Kriminalpolizei hat sich in den letzten Wochen mehr für Angestellte des Ernährungs- und Wirtschaftsministeriums interessiert und die 50-jährige Abteilungsleiterin der Dillsteing Kartenabgabe verhaftet. Sie hat seit 1945 bei jeder Kartenausgabe zwei Lebensmittelkarten unterschlagen und für sich verbraucht. Bei ihrer Verhaftung versuchte sie Lebensmittel-

woru das Christentum alle verpflichtet. Mit Nachdruck gab D. Wurm dem Eisenacher Friedensruf an die Welt und dem aufrichtigen Bemühen der deutschen Christen, mit anderen Ländern in Eintracht zu leben, beredten Ausdruck. Mehr denn je braucht die Welt Liebe und Frieden! Der Landesbischof wiederholte seine bekannte Stellungnahme zu Urteilen der Militärgerichte und richtete an die Siegerstaaten einen flammenden Appell, die Kriegsgefangenen nach Hause zurückkehren zu lassen und der Not des Volkes in allem Rechnung zu tragen. Schwerwiegende Ereignisse der letzten Zeit gäben zu bedenken, daß nicht der ein Christ ist, der an Christus glaubt, sondern nur der, der gleichzeitig seinen notleidenden Bruder liebt und ihm hilft. Bei der Neuordnung des Bestraßes geht es vor allem, zu berücksichtigen, daß die Wirtschaft aus dem Menschen Willen da ist, nicht umgekehrt. Laßt den Menschen Mensch sein! Die in der Solidaritätsgemeinschaft der Christenheit der ganzen Welt ausmündenden Worte des Landesbischofs beeindruckten die Zuhörer aufs tiefste und werden lange nachklingen. Gebete und Vorträge der Kirchen- und Posaenchöre leiteten die Rede von D. Wurm ein bzw. beschlossen sie.

Kränze niedergelegt vom Gesangsverein, Musikkapelle und Sportverein sowie von der Fleischerei Neuenbürg.

Herrenalb. Nach kurzer schwerer Erkrankung verschied im Alter von 70 Jahren Frau Karoline Müller, Ehefrau des Geschäftsinhabers Heinrich Müller. Als strebsame und umsichtige Geschäftsfrau bekannt, war es ihr stilles Bestreben, die Kundschaft stets in zuvorkommender Weise zu bedienen und Dienst am Kunden zu üben.

Altensteig erweist seine Krisenfestigkeit

Auch die Währungsumstellung hat nicht nur das Wirtschafts-, sondern auch das Kommunalleben Altensteigs als krisenfest erwiesen. Die zahlreichen Metallfabriken und -werkstätten sind ebenso wie die Sägewerke und die Silberindustrie nach wie vor gut beschäftigt. Die vielen Gerbereien haben dank ausländischen Häutlieferungen voll zu tun. Nur die Spielwarenindustrie, die einerseits saisongebunden ist, andererseits sich umstellen muß, wurde durch den Währungsschock getroffen. Die unter der zielklaren, energischen Leitung von Bürgermeister Hennefarth stehende Stadtverwaltung hat sofort entsprechende Maßnahmen getroffen. Sollten überhaupt in absehbarer Zeit Arbeitslosigkeit oder der Zwang zu Kurzarbeit sich einstellen, so hat die Stadt heute schon Aufbaumöglichkeiten ins Auge gefaßt. Bis jetzt sind Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit unbekannte Begriffe in Altensteig.

Das gesamte Wirtschaftsleben geht inzwischen seinen gewohnten Gang weiter. Man disponiert heute vorsichtig. Nicht überstürzt geht man an ein Geschäft. Bei den Banken ist ein Wechselver-

Pforzheimer Rundblick

halten zu zerreißen, in den Mund zu stecken und zu schlucken. Es besteht der Verdacht, daß ihr weitere Untersuchungen nachgewiesen werden können — Eine Angestellte beim Wirtschaftsbüro der Stadt, die mit der Ausgabe von Schubberzeugschleifen betraut war, wurde ebenfalls verhaftet. Ihr wird die Unterschlagung von Schubberzeugschleifen zum Vorwurf gemacht. Sie ist bereits geständig. Bezugsgegenstände unterschlagen und auf dem Schwarzmarkt für je 700.— RM abgestoßen zu haben.

Ein „würdiger“ Ehemann. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich Philipp Z. wegen erschwerter Kuppelerei zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, seine Ehefrau verkuppelt zu haben, um zu Geld zu gelangen. Während der Ehemann im Krankenhaus lag, nisierte sich ein Fremder bei seiner Frau ein und nachsteigte daselbst, obgleich Kinder im Alter von 8-14 Jahren anwesend waren. Nach Rückkehr aus dem Krankenhaus duldete der Ehemann seinen Nebenbuhler weiterhin in seinem Hause, da er für Miete und andere Ausgaben aufzukommen versprach. Die Verhandlungen zeigten ein erschütterndes Spiegelbild der gesunkenen Moral. Der Angeklagte wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Einsturz verschüttet vier Menschen. Am Montag stürzte an einem Anwesen der Nordstadt eine Giebelwand ein und begrub eine Elektrowerkstätte unter den Trümmern. Drei Betriebsangehörige kamen mit dem Schrecken davon, während der Meister der Werkstätte aus dem Trümmern ausgehohlet und mit Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Kirche und Kunst in Schönbürg

Zu einem Jugendtreffen für den Bezirk Neuenbürg hatte der Bezirksjugendwart Bargmann nach Schönbürg eingeladen. Neben mancherlei fesselnden und weckenden Ansprachen an die zahlreich erschienenen Jugend übte ein Laienspiel, dem das Gleichnis vom vierfeldigen Acker zu Grunde lag, besondere Anziehungskraft aus. Die Posaenchöre aus Calmbach und Liebenthal und die Kirchenchöre aus Bieselsberg und Schönbürg wirkten mit. Ein gemeinsames Blasen und Singen vor der Kirche unter der schönen alten Linde bildete den Abschluß des wohlgeplanten Tages.

Auch die Künstler haben sich durch die Währungsreform nicht abschrecken lassen. Der Konzertmeister der Göttinger Oper, Friedrich v. Haussegger, und die Pianistin Ruth Stief aus Weilmünster, haben an drei Abenden in den Senatoren den Patienten und auch anderen Hörern mitten unter den Sorgen und Nöten der Zeit wundervolle Stunden innerer Erquickung und Stärkung durch ihre herrliche Musik aus Werken bekannter Meister bereitet. Die Hörer gaben sich nicht zufrieden, ehe ihre spontane Begeisterung durch eine Zugabe belohnt war.

Aus Nachbarkreisen

Büdingen. Einer sehr beschliffenen staatlichen Kindviehschau in Pfalzgrafenweiler waren 77 Tiere aus dem Kreis Frensdorf zugeführt, darunter allein 18 aus Büdingen, die zum Viehbruchtverband Nagold gehören, aber wegen der Maul- und Klauenseuche im Kreis Calw zur Zeit im Kreis Frensdorf stationiert sind. Die bekannten Büdinger Viehzüchter erzielten besondere Erfolge.

Unterjettigen. Im Zuge der Instandsetzung der Ortsstraßen wurde auch die Bongartstraße hergerichtet. Damit hat der Sportplatz einen besseren Zugang erhalten, was von allen Sportfreunden begrüßt wird.

kehr kaum in Gang gekommen. Aber alles läuft. Die Bautätigkeit läßt nicht nach. Die Geschäfte bemühen sich, zu annehmbaren Preisen Bestes zu bieten. Die Gastwirtschaften sind auf der Höhe. Man bekommt auch wieder ein Viertel, und zwar ohne Übervorteil zu werden. Die Heidelbeerernte steigerte den an sich lebhaften Verkehr in der Stadt. Auto, Lastwagen und Omnibus brachten und bringen täglich z. T. von weither Beerenucher in beträchtlicher Zahl und setzen sie dort ab, wo der Wald den Tisch diesmal reich gedeckt hat. Die Hausfrauen freuen sich des Beerenreichtums, beklagen nur ihren leeren Geldbeutel und vor allem auch, daß der versprochene Einnachzucker immer noch nicht eingetroffen ist.

Sorgen macht der Stadtverwaltung die Beseitigung der Hochwasserschäden. Die Aufräumarbeiten innerhalb und außerhalb Altensteigs sind dank dem kräftigen Zupacken der Arbeiterschaft, aber auch der Gewerbetreibenden beendet. Ein Bagger hat bereits bei der Turnhalle im Nagoldbett mehrere hundert Kubikmeter Erde bewegt. Die Vermessungsarbeiten für die Nagoldkorrektur sind eingeleitet. Die Schwannbrücke ist demnächst wieder hergestellt. Die Rosenstraße liegt zwar noch im argen, doch ist zu erwarten, daß, nachdem die Geldknappheit Anreiz zu Steinbrucharbeiten bietet, sich auch hier etwas tut. Das schwer mitgenommenes Sägewerk Feyer arbeitet wieder voll.

Ueber diese und andere Fragen sprach dieser Tage Bürgermeister Hennefarth auf einer öffentlichen, von der Einwohnerschaft zahlreich besuchten Gemeinderatsitzung. Er erstattete Bericht über die wirtschaftliche Auswirkung der Währungsreform, den Widerhall, den sie in der Bevölkerung gefunden hat und die Finanzlage der Stadt. Obgleich die städtischen Gelder restlos in ein Nichts zerfallen sind, werden Mittel und Wege gefunden, damit die dringendsten Aufgaben dennoch erfüllt werden. Sie wird die Ausbaggerung der Nagold energisch weiter betreiben. In diesem Zusammenhang kritisierte der Bürgermeister lebhaft, daß die Bezahlung der von der Stadt ausgebrachten 12 000 Fr. Holz seitens der Staats immer noch nicht erfolgt ist.

Eine Folge des Währungsschnitts ist, daß das kulturelle Leben stockt. Die Stadtkapelle unter Leitung von Musikdirektor Maier arbeitet sich zur früheren Höhe empor. Männergesangsverein und gemischter Chor sind rego. Die Volksschule leidet unter einem ausgesprochenen Lehrermangel. Die Stadtverwaltung hofft, in Bilde ihrer Wandel schaffen zu können. Ganz groß war das kürzlich abgehaltene Kinderfest. Der Festzug war eine Schemawürdigkeit. Mit Hilfe von Amerikanern war es möglich die Kinder reich zu beschenken. — Eine Reihe Kriegsgefangener, namentlich solcher aus Rußland, ist heimgekehrt. — 35 französische Soldaten, die auf dem alten Friedhof beerdigt waren, wurden exhumiert und in die Heimat überführt. —

Heiratsanzeigen, Tausch / Geboten, Geschäftliches, Foto-Apparate Exportwarel, Fotohaus H. Fuchs Calw, Marktplatz 24 / Fernruf 487.

Opel-Blitz 3to. fabrikneu mit 7 facher Bereifung zu verkaufen. Angebote unt. C 1772 an S. T. Neuenbürg.

Verkaufe meine Maschinen für Rechenfabrikation, bestsch. aus: 1 Rundstabmaschine, 1 komb. Kreisäge, Hobel- u. Bohrmaschine. Zu ertr. Gesch.-St. S. T. Calw. Lieferwagen, neu, ca. 30-35 Ztr. Tragkraft, sowie eine Handbohrmaschine verkauft Karl Dürkle, Oberschwandorf, Telef. Hattenbach Nr. 51.

Ab Mittwoch steht ein Transporterklässiger 1/2 bis zweijährig. Pohlen bei mir zum Verkauf. Ende dieser Woche tritt ein Transportguter junger Arbeitspferd ein. Tausche auch gegen Vieh. Fritz Galzer, Liebsberg, Telefon Bad Teinach 243. Ochse (Rotschok), 1 Paar gutgeköhnt, zu verkaufen. Nehme eine Kuh, hochtrüchig oder in Milch, in Zahlung Fr. Kühnle, Beibingen, Kreis Calw. Ferrenkath, 4 Mon. alt, setzt dem Verkauf aus. Friedrich Kalmbach, Sonnenhardt. Schafkuh, 1/2, stark, zu verkaufen oder zu tauschen gegen Rind. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw. Rind, starkes, fruchtiges, setzt dem Verkauf aus. Philipp Löcher, Neuenbürg.

Verkaufe meine Maschinen für Rechenfabrikation, bestsch. aus: 1 Rundstabmaschine, 1 komb. Kreisäge, Hobel- u. Bohrmaschine. Zu ertr. Gesch.-St. S. T. Calw. Lieferwagen, neu, ca. 30-35 Ztr. Tragkraft, sowie eine Handbohrmaschine verkauft Karl Dürkle, Oberschwandorf, Telef. Hattenbach Nr. 51.

Die Liebe bei den Madagassen

Von Friedrich Schnack

„Ich habe meinen Leinwandhang gewaschen, weil ich ausgehen will, mich mit den Frauen zu vergnügen.“

Spruch der Merina

Der Madagasse der Steppen, Wälder, Küsten, der Berge und des Hochlandes ist im allgemeinen wenig leidenschaftlich. Die Liebe ist für ihn eine Art Freundschaft. Seine Frau betrachtet er als eine unter vielen. Er liebt alle. Von einer schwankt er zur anderen, so wie ein Halm im Wind viele andere Halme berührt. Das Leben ähnelt einem heiteren Tanz, in dem sich die Figuren verschlingen. Unbekümmerte Lebensfröhlichkeit strahlt aus vielen Liebesliedern. Für Romeo und Julia ist in der Wildnis der Insel kaum Platz. Bei den Merina des Hochlandes, vor allem den Stadtbewohnern, besteht eine mehr gehobene Auffassung von der Ehe.

Wie die Männer, so die Frauen. Die jungen Mädchen knüpfen vor ihrer Verheiratung zahlreiche Liebesverhältnisse an. Bereitwillig vergeben sie ihre Gunst gern an den Weißen. Wenn sie in die Ehe treten, ist es sicher, daß sie viele Erfahrungen gesammelt haben. Bei keinem Ehemann steht die Unberührtheit hoch im Preis. Eine Ausnahme sollen nur die Töchter der Antaimoro an der Ostküste bilden, eines Stammes, der in früheren Zeiten arabische Eigenschaften aufgenommen hat. Seine Mädchen bewahren sich bis zur Ehe. Nicht auf Gattentreue ist die Familie bei verschiedenen Stämmen gegründet, sondern auf das Glück des Kinderreichtums, als Zeichen irdischen Fortbestandes. Das Dasein der Kinder erleuchtet die Dämmerung der Hütten. Die Geburt ist ein wichtigeres Ereignis als die Hochzeit. Die Vergrößerung der Kinderzahl bereichert den Mann. Je mehr Kinder ein Mädchen mit in die Ehe bringt, um so geschätzter wird es sein. Bevor man sich aber zur Verheiratung entschließt, muß man erst geprüft haben, ob man sich füreinander geschaffen ist. Nicht etwa für die Dauer. Der Begriff der Dauer ist den primitiveren Stämmen der Madagassen ziemlich unbekannt. Der Augenblick ist die Dauer. Für jetzt, für diese Stunde muß man zueinander passen. Das Morgen ist ungewiß. Morgen gibt es vielleicht wieder andere Gelegenheiten, andere Männer, andere Frauen. „Heute“, heißt es in der Liebesprache, „heute liebe ich dich sehr. Morgen liebe ich meine Angehörigen...“ Eheleute, die nicht länger

zusammenleben wollen, trennen sich leicht. Der Mann sagt einfach: „Ich gebe dir kein Geld mehr“ — und die Ehe ist geschieden. Die Frau geht zu ihren Eltern zurück. Die Hochzeitsbräute sind nicht großartig oder bunt. Man tanzt, trinkt, isst, lacht und verläßt acht Tage. Ueberhaupt hat das stark durchmischte, nahezu geschichtslose Volk der Madagassen keine reichen Gebräuche ausgebildet wie etwa die Völker der Südsee oder Afrikas, mit denen sie manche Berührungspunkte haben.

Vermutlich brachten die in alter Zeit aus dem Osten eingewanderten Einbaumfahrer keine Frauen mit. Die Bewahrerinnen der Ueberlieferung und Erinnerungen. Ihr Phantasieleben ist zudem nicht groß, ihr Formbetrieb gering; auch fehlen ihnen dämonische oder wesentliche religiöse Vorstellungen. Ein gewisses Kunstgewerbe haben die Merina im Hochinnern entwickelt. Außerordentlich erfindungsreich sind die Merina jedoch an Sprichwörtern, Sprachbildern und Redewendungen.

Die Mühle im Schwarzwald

Von Anton Schnack

Diese Komposition trug drei Titel: zuerst den englischen „The Mill in the Black-forest“, dann größer den deutschen „Die Mühle im Schwarzwald“ und darunter wieder in kleinerer Druckschrift „Le moulin de la forêt noire“. Diese drei Titel bezeugen die internationale Beliebtheit und die weite Verbreitung.

Das Zimmer, in dem meine Musikstunden stattfanden, schaute mit einem Fenster in einen ländlichen Garten, der im Sommer mit Blättern rauschte und im Herbst mit reifen Birnen lockte. Im Winter saßen aufgeputzte und von weither geflogene Vögel, verstümmelte Melodien, auf den beschneiten Ästen.

„Die Mühle im Schwarzwald“ aber war das beliebteste Stück meiner Kindheit. Ein Paradestück für die Sonntagnachmittage, wenn die Besucher um vier Uhr zur Kaffeestunde kamen und umständlich nach vielen Verbeugungen in die sorgsam abgebürsteten roten Plüschmöbel versanken. Da trat der kleine Anton aus der Vertrautheit und Unbeachtetheit seiner neun Jahre in das kritische Licht der Öffentlichkeit und vor den

Sie sind ein poetisches und musikalisches Volk. Ihre Musik ist eine „Freiluft-Musik“. Sie wirkt zierlich und anmutig bei Blumen, Bäumen, Flüssen und Landschaften. Nicht so sehr in geschlossenen Räumen.

Für Unterhaltungen hat der Bewohner der Insel viel übrig. Geredet, geschwatzt, palavert wird mit Lust und Ausdauer. Die Geburt eines Kindes bietet immer willkommenen Anlaß dazu, noch mehr aber Hochzeit und vorausgehende Werbung. Aus dem Nachbarland der Betsimisarakas, aus Bezanozano, weiß ich eine schaurige Elternreaktion auf die Werbung eines jungen Mannes. Sie lautet: „Wir können unsere Tochter nicht zurückhalten. Ein junges Mädchen kann die elterliche Wohnung nach Belieben verlassen. Sie kann die Werbung annehmen oder zurückweisen. Nimmt sie sie aber an und den Verlobten zum Ehemann, dann darf er sie nicht mit einem Besen verdröckeln oder mit einem Stock verprügeln. Das wäre gegen die Sitte der Väter. Er soll ihr aber auch keine Fußtritte geben, sie trüge sonst Schaden davon. Noch weniger darf er ihr die Zähne einschlagen. Wenn es in der Ehe nicht gut geht, soll sie lieber zu uns zurückkehren — aber heiß und ganz!“

spitzbärtigen und schwarzhäutigen Hauptlehrer Willibald Leyrer und einer leicht ergrauten Sekretärin, die den Löffel während des Trinkens in der Kaffeetasche stehen ließ, vor diesen und noch anderen Zuhörern mit Einschluß der Eltern mußte sich Anton an das Klavier setzen und „Die Mühle im Schwarzwald“ spielen. Er begann nach einigen Fehlgriffen mit dem Andantino, das den verlockenden Titel „Am Bach“ führt.

„Es ist fürwahr vorzüglich“, sagte der sich hinter dem Knaben aufstellende schwarze Spitzbart, „wie gut, ja wie meisterlich möchte ich getrost und uneingeschränkt sagen, der Komponist Eilenberg — nicht wahr, Anton“, rief er mir zu, „Richard Eilenberg heißt der Komponist! — ja, wie meisterlich Richard Eilenberg in diesem Opus 52 das muntere Dahinfließen und Plätschern eines Baches, eines Schwarzwaldbaches, getroffen und wiedergegeben hat. Das verschiedenfache Trommelieren, das von Anton nicht ohne Geschick und Gelfügigkeit zu Gehör gebracht wird, scheint mir die runden Kieselsteine zu mahlen, die vom Schub der Wellen über die Felsplatten durch die Strudel gerollt werden.“

Nach diesen beifällig aufgenommenen Erklärungen des Lehrers mußte ich den zweiten Teil, das Allegretto, genannt „Die Mühle“ vorspielen. Das war ein Wiegen und Stampfen bei den Zuhörern! Der Lehrer pfiff leise mit, jemand schlug im Takt mit dem Kaffeelöffel auf seine Tasse und betonte diejenigen Stellen besonders, wo eine Veränderung der Tonstärke von mir auf dem Klavier angeschlagen wurde, und womit der Taktschläger mit verstärktem Schlag auf die Unterseite ebenfalls seine trefflichen musikalischen Kenntnisse beweisen wollte. Aus den Zigarren der Männer wolkte ein dicker blauer Rauch und umspann mit lebenden Schwaden meine kleine Knabengestalt auf dem Stuhle. Ich hatte dann die Vorstellung von großen treibenden Wolken über den märchenhaften und verschollenen Bergen des Schwarzwaldes.

Neuaufgelegte Bücher

Die Zahl der wiederaufgelegten älteren Werke der Literatur vergrößert sich erfreulich. In einer von Rudolf Kriesch reizvoll illustrierten Ausgabe brachte der Kurt Desch Verlag, München, drei der besten Erzählungen von Gustave Flaubert heraus: „Ein schlichtes Herz“, „Die Legende von St. Julian, dem Gastfreundlichen“ und „Herodias“. Ludwig Wolde brachte sie in ein Deutsches, das der Schönheit der Ursprache des Dichters trefflich zur Seite steht.

Zwei große Russen: Der Verlag Rütten und Loening, Potsdam, bescherte uns eine Neuausgabe des freitaktkämpferischen Romans „Vorabend“ des europäischen Russen Turgenjew in der hervorragenden Übertragung

Am Forellenbach

Von Wilhelm Schussen

Das Wasser ist glasklar. Es gurkelt, schlägt. Es springt über moosgrüne Kiesel hinweg, über milchweiße, perlmuttrige, rotgoldbländerte, gefleckte.

Es raucht, murmelt, gluckert, klingt, lacht in einem fort. Es schäumt, sprudelt, gluckst, rieselt, quirlt, perlt, trillert, trippelt. Nein, man fängt in Ewigkeit diese Wassermusik nicht in Worte ein.

Weißer Schaum erblitzt. Doch nein, er ist nicht weiß, er hat die Farbe oder vielmehr das Licht von Kristallglas, er sieht sekundenslang aus wie flüssig gewordener Kristall, aber dann wieder wie dahinwehendes silbernes Haargelock und dann allerdings plötzlich doch wieder wie weißeste Milch.

Ueber den bunten Kieselsteinen freiben die Schatten der Kräuselwellen ihr Spiel.

Aber nun zerrinnt plötzlich alles in ein unendlich vielfältiges, glasgrünes und doch wieder bunte Etwas, in so etwas wie einen flüssig gewordenen, von tausenderlei Blumenfarben getränkten, bunten Wiesenwind, in einen fließenden bunten Teppich.

Die Ufergräser neigen sich raunend, Bachnelken nicken unauffällig in den flüssigen Teppich hinab. Ein toter Schmetterling hängt dicht über den Wellen an einem amaragdgrünen Halm. Oder ist er gar nicht tot, sondern nur traumtrunken, benommen vom Prunk des fließenden Teppichs?

Tief im Ufergras verborgen singt eine Grille, singt mit den Bachwellen um die Wette, singt ein Solo zur Musik der wirbelnden, in zarreste Hauchmuster zerrinnenden Kräuselwellen.

Aber auf einmal kommen die Wasser vollkommen verändert und verwandelt daher.

Wahrhaftig, man kennt ihn nicht mehr, den lachenden Silberbach! Braungrau, schmutzigrüb, hochehregt und wild tobt er plötzlich daher. Kein Grund und kein Steinchen ist mehr sichtbar. Abgerissene, zerstückelte Blätter, wilderzraute Zweige und Rindenteile treiben zu Tal.

Gab es droben am Berg ein Gewitter mit Wolkenbruch und Hagelzorn? — Wie wild und eifrig doch so ein blutjunger, kleiner Bach plötzlich werden kann...

Es dauert lange, bis endlich alle Wut und Bestürzung dahingeschmolzen und der Spiegel wieder froh und beruhigt ist.

Aber schon steigen auch die bunten Steine wieder ins Licht.

Und schoß dort nicht eine Forelle darüber hinweg? Oder war es der Schatten eines über den Spiegel hinweggehenden Vogels?

Ich habe einen lieben Bekannten. Der verfügt pachtweise gleich über dreißig Kilometer Forellengewässer.

Es wäre nicht gut für mich, wenn ich diesen Besitz hätte. Ich käme wahrhaftig in Gefahr, daß mir der Bach allmählich, in die Augen stiege, daß ich mich am Wasser vergesse, daß ich, von Gras und Gebüsch umspannen, immerzu am Ufer stehen bliebe und schließlich mit flüssigen Augen und smaragdgrüner Haut in den fließenden Teppich hinunterfiele...

Wirklich, man kann stundenlang an einem solchen Wasser seine Augen und Ohren baden und Sommer halten und die vielen, vielen Sorgen für eine kleine Welle wenigstens vergessen.

von Johannes v. Günther. Die neue Ausgabe dieses Romans, der an den Ufern der Moskwa beginnt und in Venedig endet, hat die dankenswerte Aufgabe, im deutschen Lesepublikum erneut auf den russischen Dichter, der die Grenzen seines Landes innerlich überwand, hinzuweisen. Die ihm schon früher befreundet waren, werden ebenfalls mit Freuden zu dem Buch greifen.

Der zweite: Tolstoi. Hier ist es das große Dichters zarter Roman „Glück der Ehe“, dies in Deutschland bisher zu Unrecht am wenigsten beachtete Werk Tolstois, das Roman Roland „das reinsten“ nannte und „ein Wunderwerk der Liebe“, das der Verlag Der Greif, Wiesbaden, neu herausbrachte. Otto Doderer gab dem Buch einen neuen eingehenden Essay über den Dichter bei.

Die Kögenger Brücke

Ein kritisches Zwiesgespräch

Der Einheimische: ... und nun muß ich Sie noch auf das Glanzstück unserer schönen Heimat aufmerksam machen: die historische Kögenger Brücke!

Der Fremde: Ah, ich erinnere mich: als ich zu Anfang dieses Jahrhunderts hier in der Gegend als junger Soldat einen Felddienst zu machen hatte, da rief uns unser Hauptmann (ein Preußisch-Berliner) zu: „Kerls, kuckt Euch mal die Brücke an, da ist Euer oder König runnerjehuppt!“

Der Einheimische: Na ja, ein König wars zwar nicht, aber Herzog Ulrich (der in der Nebelhöhle) setzte vor rund 400 Jahren von dieser Brücke hoch zu Ross in den reißenden Neckar und entging so der Gefangennahme durch seine Feinde, die Bündischen. Ein Zeugnis dafür ist heute noch der Obelisk, den Sie hier mitten auf der Brücke sehen.

Der Fremde: Ja, mein Lieber, dieser Obelisk ist, wie mir scheint, reichlich viel jünger als jene Begebenheit; der alte Obelisk, der echte, steht drüben im Vorgarten der Möbelfabrik Behr in Wendlingen. Und auch der stammt erst aus dem Jahr 1602, wie die Inschrift beweist, denn in diesem Jahr wurde die Kögenger Brücke von dem bekannten Baumeister Heinrich Schickhard erbaut.

Der Einheimische: Dann wäre dies also gar nicht die ganz alte, die historische Brücke?

Der Fremde: Nein, die alte, die „echte“ Kögenger Brücke lag gegen 100 m weiter flussaufwärts, also etwa mit Richtung auf das Kön-

gener Kastell zu, und war noch ganz aus Holz gebaut.

Der Einheimische: Ganz gleich, ob da oder dort: die Hauptsache bleibt doch, daß unser Herzog Ulrich selbigen Sprung von der Brücke getan hat — 's war doch ein kühnes Reiterstückchen?

Der Fremde: Gewiß war es das: nur ist es keineswegs sicher, ob Herzog Ulrich in Wahrheit diesen Ritt getan hat. Zwar wird es da und dort erzählt, vor allem in dem wunderschönen historischen Roman von Wilhelm Hauff, im „Lichtenstein“, den jeder Schwabe kennt. Aber der geschichtliche Beweis dafür ist bisher nicht erbracht, auch setzen die einen diesen Sprung ins Jahr 1519, die anderen ins Jahr 1534.

Der Einheimische: Na, da hört sich doch alles auf! Aber deshalb bleibt der alte schöne Bau eben doch unsere Kögenger Brücke!

Der Fremde: Gucken Sie mal genau auf die Landkarte. Da sehen Sie, daß die Brücke gar nicht einmal auf Markung Köngen liegt, sondern im Gebiet der Gemeinde Unterboihingen. Und kaum 10 Jahre sind es her, da hing's an einem Fädele, daß die damals neu gebildete Gemeinde Wendlingen-Unterboihingen den Namen „Ulrichsbrücke“ erhalten hätte.

(Dem Einheimischen bleibt die Spucke weg, und — Anmerkung der Redaktion: es ist doch ein Glück, daß wir die Zonengrenzen haben, denn sonst wären wir keine Stunde mehr sicher vor einem Ueberfall durch die mit Recht empörten Köngener.)

H. M.

Besucht das Reutlinger Rundstreckenrennen am 1. August! Vorverkaufsstellen in allen Städten

DIE STIMME DES FREIHEITLICHEN BERLIN

DER TAGESSPIEGEL

Die unabhängige Tageszeitung von europäischer Bedeutung erscheint täglich außer nach Sonn- und Feiertagen, sonntags mit viertägigem illustriertem Weltspiegel.

Die bisherige Sperre für neue Abonnenten ist aufgehoben. Der Tagesspiegel kann jetzt über jedes Postamt in Westdeutschland zum Preise von monatlich DM 6,25 (bei Zustellung ins Haus 7,25 Pfg. mehr) bezogen werden. Wenn Sie die Zeitung regelmäßig ab August zu erhalten wünschen, so bestellen Sie bei Ihrem Postamt die monatliche Ausgabe, die inhaltlich jedoch mit der besten Ausgabe übereinstimmt. Die Postämter sind benachrichtigt. Sollten die Ämter Ihren Auftrag für August nicht entgegennehmen, so weisen Sie auf die vorliegende Erklärung ausdrücklich hin oder schreiben Sie uns, damit wir Abhilfe schaffen.

VERLAG DER TAGESSPIEGEL, BERLIN-TEMPELHOF, DRUCKHAUS BERLINER STR. 105-106

Leibstock aus Leichtmetall, poliert, 4-stufig mit Messer, liefert sofort zum Preis von 5,50 DM zuzügl. Nachnahme. Warenverkehrs-gesellschaft „Zentral“ mbH, (144) Heilbronn, Schleifbach.

Elektr. Kühltruhe, Herd mit Backofen, Saabwanger, aus bewährte Fabrikate, Robert Lichtaus Luz. Stuttgart-N. Schottstr. 79, Tel. 91 922. Linie 10 Halberstadtstraße.

Wir suchen Pkw. bis 1,7 Liter, fahrber. Gustav Wolf & Co., Beitzing, Rosenstraße 10.

Guterhaltene Reiseschreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter S. T. 2337.

Stellengesuche

Jung., led. Kaufmann, 27jährig in der Nahrungsmittelbranche, sucht sich in Industrie oder Großhandel zu verdingen. Wo ist arbeitsfreudig, schreibt. Kraft ausdauernd, Tätigkeit geboten (auch Reisefähigkeit zugeordnet). Gef. Zuschr. unter S. T. 2319.

Zahnärzt. Helferin, perf., sucht Stellg. Angebote unter S. T. 2348.

Stellenaufträge

Wir suchen gewandte, brandbekendige Herren zur Mitarbeit und bitten um schriftliche Bewerbung mit Angaben über die bisherige Tätigkeit, Zuzehr, erheben an Gebirger Jung, Tullinger, Chirurgie- u. Sanitätskassen Postfach 392.

Anzeigenverfehrer, bei Industrie und Handel gut eingeführt, für einige gute Fachblätter (auch Export) gesucht. Angebote unter S. 2337-37 an Anzeigen-Büro, Stuttgart 1, Postfach 374.

Rundfunktechniker, selbständige, erf. Jahress Kraft, in Darstellung gesucht. Angebote unter S. T. 2342 an Schwäbisches Tagblatt Tübingen.

Tüchtiger Uhrmachermeister oder Reparateur als Werkstattheiter für Arm- und Uhrreparatur (Remontage) gesucht. Bei Bewahrung ausbezahlter Stellung und beste Bezahlung zugesichert. Angebote unter S. T. 2348.

Gesucht 1-2 Karoseriemeister, nicht unter 30 Jahren. Es kommen nur Bewerber in Frage, die auf dem Gebiet d. Karosiererei speziell für Lkw. Erfahrung und Wert auf Dauerleistung legen. Evtl. Erfahrung in Holzbohrerei. Anschauung Josef Grauer, Oberndorfer Straße 21.

Ischias, chronisches Rheuma, Erkältungskrankheiten

Herr Hermann Schöpfer, Telegr.-Oberwerkmeister a. D., Finsterbergstr. 10, Hauptstraße 107 h, schreibt: „Seit mehreren Jahren gequälte ich mich mit chronischem Rheuma in der Kreuz- und Beckengegend. Ich habe viele verschiedene Erkältungskrankheiten als vorbeugendes Mittel sehr gut gehalten, sondern sie sind mir auch ein Helfer bei sehr stark auftretenden Ischiasanfällen gewesen. Auch meine Frau, die seit langen Jahren an chronischem Rheuma leidet, helfen Ihre Ovalabietten die sehr stark auftretenden Schmerzen beseitigen, so daß sie Ihre Arbeit wieder darnach bekommt.“

Bei Rheuma, Gicht, Ischias, Herzkreislauferkrankungen, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen helfen die hervorragend bewährten Tripsal-Ovalabietten. Sie werden auch von Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen bestens vertragen. Originalpackung 20 Tabletten 70 Pfg. in allen Apotheken erhältlich od. Tripsal-Werk, München 27/12.

Pkw.

rechtgekauft od. inkubation, mit Preiszahlung, bis 3 Lit., neu oder neuwertig, ganz hat oder im Tausch gegen ein 2-Liter-BMW-Cabriolet (Karosserie beschädigt) gesucht. Angebote unter S. T. 2331.

Steuer sparen

durch einen Bausparvertrag bei d. Selbständigen Bausparkasse Württemberg Stuttgart-N. Zeppelinhaus

Vertretung von chem.-pharmat. Unternehmen zu vergeben. Angebote unter S. T. 2333.

Liegeplätze in erstklassiger Ausführung. Thoms-Vertreter: E. Bodenzeller, Stuttgart, Henningstraße 75.

Schal- und Bürolinoleum an Groß- und Einzelhandel direkt vom Hersteller kurzfristige Lieferbar. Güst. Preise. Angebote u. 231 an Südwest-Ans.-Exped., Schwesinger.

Warme Herbstkleidung lassen Sie schon jetzt geschmackvoll und billig im Fachgeschäft landwirtschaftl. Müllinger Spinnstubs, Müllinger, Kr. Böblingen Kurzfällig Lieferbar, 1 Kombi Dackel 400, 1 Kombi Frise, 1 Bandage 500, 1 Kettensäge, 1 Schw. Abriebe 200. Katalog Nr. 20 kostenlos. Schwäbische Zeitung München 12, Bavaria-Ring 4 Gamm, Pöschle und Leder an Handel und Industrie abzugeben. Angeb. u. 226 an Ann.-Exp. Kleiber, Stuttgart-N. Charlottenstraße 11.

Achtung! Tüchtige Metallarbeiter in kleineren Fabrikationsbetrieben in kleineren Kaufmann mit Bausparvertrag von 2 bis 3000 DM gesucht. Angebote unter S. 1429 an die Zeitungshaus GmbH, Anzeigen-Vermittlung, Schramberg, Oberndorfer Straße 21.

Büro- und Cheschreibische

Komb. Akten-Kleiderschränke, 88-ru-Registriereschränke, aus Holz u. Stahl, Stahlschränke, Kassenschränke, Schreib- und Rechenmaschinen, u. T. uol., sonst kurzfristig Lieferbar. Forderung die Angebote unter S. T. 2347.

Suchdienst

Fritz Rall, Stalgerstr., geb. 21. 9. 18. 1877, 40 676. Letzte Post v. 23. 4. 44. Er war in Orsha in der Schmirbleinerei. Frau Margarete Rall, Witwe, Alsenberg, Kreis Calw.

Richard Bräuner, Solde (Friseur), L. Einheits 2. Hg.-Dir., 20. Hg., 8. Kp. FF. 05 641 D. vertritt seit 9. 2. 42. Staria Russa. Um Nachr. bitten Frau A. Bräuner, Reutlingen, Dürerstr. 1.